

Verzeichnis der Vasallen Graf Albrechts nicht so kunstvoll ausgefallen war wie das seiner Vorbilder, ist das Buch ein Augenschmaus. Es ist ein Kompendium der Rechts-, Verfassungs-, Sozial- und Kirchengeschichte des Hohenloher Landes. Der Autor fordert – meiner Meinung nach zu Recht – eine vollständige Edition.

Gerhard Seibold beschreibt auf knapp zwei Seiten einen Lehrbrief, der 1615 – also dem Antrittsjahr der Regentschaft des ersten Grafen der Linie Hohenlohe-Langenburg – dem 19-jährigen Ludwig ausgestellt wurde. Der Lehrbrief wurde vom Kammerrat Georg Friedrich Koch ausgefertigt. Geschmückt wurde er in barocker Bildersprache vom Kirchberger Kantor und Lehrer Georg Heinrich Kobold. Ein Gemeinschaftswerk also, das dem neuen Landesherrn huldigte. Der Auszubildende, um den es ging, stammte übrigens aus Weißenburg und kam über verwandtschaftliche Beziehungen nach Langenburg. Nach seiner Lehrzeit in Langenburg und den Wanderjahren ließ er sich in seiner Heimatstadt nieder. Auch damals schon war man zu Ausbildungszwecken unterwegs.

Weitere Beiträge sind: *Sebastian von Rotenhan- Eques Auratus, Doctor und Würzburgischer Hofmeister (1478–1542)* von Klaus Amold, *Aus der Schatzkammer fränkischer Wappenkalender – Wappenwandkalender der Benediktiner-Fürstabtei Fulda auf das Jahr 1737* von Joseph H. Biller, *Datenbanken der Aufklärung: „Address- und Schreib-Calender“ – Amts-, Staats- und Hofkalender aus Franken* von Wolfgang Wüst, *„den Knaben solche Kenntnisse mitzuteilen, die ihnen bei der Wahl ihrer künftigen Lebensart wirklich Vorschub thun“ – Der Schweinfurter Pfarrer und Pädagoge Johann Peter Voit (1747–1811)* von Uwe Müller, *Doppelbildnis Barbara und Catharina Thein von Carl Fesel entdeckt* von Frank Stöbel, *Schweinfurter Bildertasse, um 1840* von Erich Schneider, *Ein Zimmermodell von Carl Schropp mit Aschaffenburg Bildpapier* von Frauke van der Wall und *Vom Säuerlings-Anger zum Kurpark – Ein Denkmal der Gartenbaukunst in Bad Steben* von Martin Brandl und Dieter Blechschmidt.

Die kleinen Preziosen sind wie Konfekt. Durch Herausgabe und Bearbeitung durch die Gesellschaft für Fränkische Geschichte ist wissenschaftliche Seriosität garantiert. In jährlicher Darbietung mit dem gediegenem Satzspiegel, perfekten Abbildungen und solidem Druck sind sie willkommene, eher leichte Kost, die auch der Kenner zu schätzen weiß. Hat er einmal angebissen, will er die Altfränkischen Bilder nicht mehr missen.

Thomas Voit

4. Stadt- und Ortsgeschichte

Region Württembergisch Franken

Frieder K r u m r e i n : Suhlburg und Wittighausen. Hofgeschichten aus 2 Weilern der Gemeinde. Mit Beiträgen von Horst Jäger. Hg. vom Kultur- und Förderverein Rößler-Museum Untermünkheim e. V. (Untermünkheimer Ortsgeschichte Bd. 6). 2010. 189 S., zahlr. Abb.

Die anhand von Quellen in verschiedenen Archiven sorgfältig erarbeitete Bau- und Besitzgeschichte der einzelnen Hofstellen in den beiden Weilern Suhlburg und Wittighausen zeichnet ein eindrucksvolles Bild der Lebensverhältnisse der ländlichen Bevölkerung ab der frühen Neuzeit bis zur Gegenwart. Zahlreiche Bilder und farbige Reproduktionen historischer Markungskarten, die die einstige Besitzersplitterung zeigen, belegen den enormen Strukturwandel, den die Landwirtschaft in neuester Zeit erfahren hat. Ein Glossar erläutert wichtige Begriffe. Ein Personenregister fehlt.

Wilfried Beutter

Bad Mergentheim

Hartwig B e h r : Der Verlust der Residenz und der Weg zum Weltbad. Skizzen zur Geschichte Bad Mergentheims. Mit einem Geleitwort von Dr. Thomas Schnabel, Leiter des Hauses der

Geschichte Baden-Württemberg. Bad Mergentheim (Verein Deutschordensmuseum Bad Mergentheim e. V.) 2010. 66 S., 51 Abb.

Seit 2005 publiziert der Bad Mergentheimer „Verein Deutschordensmuseum“, einer der vier Gesellschafter der Museums-GmbH in der Großen Kreisstadt, in zwangloser Folge kleinere Beiträge zur Vereins- und Stadtgeschichte im quadratischen Broschürenformat. Die hier angezeigte Sammlung von Aufsätzen, die bereits zuvor in Serien und Einzelartikeln in den Lokalblättern der Tauberstadt erschienen sind, ist die dritte Veröffentlichung in dieser Reihe. Hartwig Behr hat sich, wie der Stuttgarter Museumsleiter Thomas Schnabel dem Autor im Geleitwort attestiert, „auf seine ganz eigene Weise auf die Suche in Bad Mergentheim begeben und dabei viel Nachdenkenswertes und Unterhaltsames, aber auch manch Bedrückendes entdeckt“.

Die ersten beiden Abschnitte widmen sich zwei Ereignissen der Bad Mergentheimer Stadtgeschichte, die 2009 Anlass zur Rückschau boten: dem 200 Jahre zurückliegenden „Verlust der Residenz“ und dem 100 Jahre zuvor in der Umgebung abgehaltenen „Kaisermanöver“. Als einen tiefen historischen Einschnitt empfinden bis heute traditionsbewusste Bad Mergentheimer den Übergang der bisherigen Residenzstadt des Deutschen Ordens an das neu entstandene Königreich Württemberg von Napoleons Gnaden im Jahre 1809. Sie verklären nicht selten die Residenzzeit unter dem geistlichen Regiment und empfinden die folgende Periode als eine Degradierung ihrer Kommune zu einer, so Behr, „fast bedeutungslosen Kleinstadt am äußersten Nordrand eines aufstrebenden Mittelstaates“.

Die Okkupation der bisherigen Ordensstadt durch das Königreich im April 1809, den bald ausbrechenden Bauernaufstand gegen die neue Herrschaft und dessen Niederschlagung durch württembergische Truppen stellt der Autor knapp und anschaulich dar. Darüber hinaus befasst er sich mit der weitgehend königskritischen Rezeptionsgeschichte dieses für die Stadt so schicksalshaften Jahres. Eine kleine Korrektur sei in diesem Zusammenhang erlaubt. Der auf Seite 15 abgebildete handschriftliche Befehl Friedrichs von 1809 ist eine spätere Abschrift aus dem örtlichen Deutschordensmuseum – der „energische, ja gewalttätige Mann“ (Behr) führte im Original eine wesentlich schwungvollere und entschiedener Feder.

Hundert Jahre nach diesen Ereignissen schlug ein für die Geschichte weitaus verhängnisvollere Monarch, der Hohenzollernkaiser Wilhelm II., sein militärisches Hauptquartier im Ostflügel des Mergentheimer Kurhauses auf. Vom 13. bis 17. September 1909 fand im Bereich der Hohenloher Ebene, der Frankenhöhe und des Taubergrundes ein „Kaisermanöver“ unter Beteiligung des württembergischen und badischen Armeekorps sowie bayerischer Truppen mit insgesamt 125.000 Soldaten und 26.000 Pferden statt. Hartwig Behr entwirft ein breites Tableau dieser fünf aufregenden Tage im damaligen Dreiländereck – weitgehend auf der Basis zeitgenössischer Presseberichte.

Bereits wenige Jahrzehnte nach dem Verlust der Ordensresidenz hatte Mergentheim indessen unerwartetes Glück. Mit der Entdeckung der Heilquelle durch den Schäfer Franz Gehrig 1826 entwickelte sich die nunmehrige württembergische Oberamtsstadt allmählich zum „Weltbad“. Die Standortwahl des kurzzeitigen kaiserlichen Hauptquartiers im Jahre 1909 trug dieser gewachsenen Bedeutung Rechnung. Ein „Verein für Bad Mergentheim“ etablierte sich im Folgejahr in Stuttgart und der dort ansässige Bankier Albert Schwarz (1871–1931) rührte ebenso wie Ex-Zar Ferdinand von Bulgarien (1861–1948) mächtig die Werbetrommel für das so genannte „deutsche Karlsbad“.

Mehr als zehn Prozent der Badegäste waren Hartwig Behr zufolge Juden, die hier alles zur Ausübung ihres Glaubens fanden, darunter eine Synagoge und zwei Gastronomiebetriebe mit koscheren Speisen. Mit dem Jahre 1933 senkte sich über den Bad Mergentheimer Kurbetrieb ein dunkler Schatten, als auch hier die menschenverachtende antisemitische Politik gnadenlos umgesetzt wurde. Ein umfangreiches Quellen- und Literaturverzeichnis beschließt die sehr lesenswerte kleine Aufsatzsammlung.

Christoph Bittel